



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

PARTNER DER WIRTSCHAFT

Impulse für die Mehrsprachigkeit in Südtirol



Herausgeber

© 2014 Handels- Industrie- Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen
Südtiroler Straße 60, I-39100 Bozen

Verantwortlicher Direktor: Alfred Aberer

Zugelassen beim Landesgericht mit Dekret Nr. 3/99

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur unter Angabe der Quelle
(Herausgeber und Titel) gestattet.

Redaktion

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen

Druck

Karo Druck KG, Frangart

Zitierhinweis

Impulse für die Mehrsprachigkeit in Südtirol.

Handelskammer Bozen (Hrsg.) (2014)

Informationen

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen

Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen

T +39 0471 945 706

wifo@handelskammer.bz.it

Weitere Publikationen der Handelskammer: www.handelskammer.bz.it

Ein Wettbewerbsfaktor für Bürger und Wirtschaft

Die Fähigkeit, mehrere Sprachen zu beherrschen, gewinnt in der heutigen globalisierten Arbeitswelt immer mehr an Bedeutung. Dadurch eröffnen sich Möglichkeiten wie beispielsweise das Erschließen neuer Märkte, multikulturelle Korrespondenz und eine bessere Kommunikation mit Kunden und Lieferanten. Darüber hinaus hat Mehrsprachigkeit zahlreiche Vorteile für den einzelnen Bürger und ist wesentlich für die soziale Kohäsion in der Gesellschaft.

Südtirol hat hierbei einen entscheidenden Vorteil gegenüber anderen Ländern und Regionen, da die Bevölkerung bereits mehrsprachig aufwächst. Mehrsprachigkeit ist aber eine Ressource, die noch weiter erschlossen werden muss. In Südtirol gibt es noch Sprachendefizite, sowohl bei den Landessprachen als auch bei den Fremdsprachen, die so weit wie möglich beseitigt werden sollen. Mehrsprachigkeit muss konsequent gefördert werden, damit sie zu einem wirklichen Wettbewerbsvorteil für Bürger und Wirtschaft wird.



On. Dr. Michl Ebner
Präsident der
Handelskammer Bozen

Michl Ebner

Inhaltsverzeichnis

1 Warum ist Mehrsprachigkeit wichtig?	5
2 Mehrsprachigkeit in Europa	7
2.1 Bildung und Barcelona-Ziel	
2.2 Arbeitsmarkt und Unternehmen	
3 Mehrsprachigkeit in Südtirol	10
3.1 Ein entscheidender Wettbewerbsvorteil ...	
3.2 ... dennoch gibt es Handlungsbedarf!	
4 Anregungen und Empfehlungen ...	12
4.1 ... für die Gesellschaft	
4.2 ... für die Wirtschaftspolitik	
4.3 ... für den Bildungsbereich	
4.4 ... für Unternehmen	
Literatur	14

1 Warum ist Mehrsprachigkeit wichtig?

In den modernen Volkswirtschaften sind technischer Fortschritt und lebenslanges Lernen zur Schaffung von Wachstum und Beschäftigung unverzichtbar. Im Laufe der Zeit hat sich die Wirtschaft entwickelt und ihren Schwerpunkt von Industrie und Gewerbe hin zu Wissen und Dienstleistungen verlagert. Gerade im Europäischen Wirtschaftsraum ist die Mehrsprachigkeit hierbei von herausragender Wichtigkeit. Nur die persönliche Interaktion und Kommunikation zwischen Menschen aus unterschiedlichen Unternehmen, Regionen, Ländern und Kulturen ermöglicht es, aus bereits vorhandenem Wissen etwas Neues zu entwickeln. Der direkte persönliche Austausch und die Notwendigkeit, Informationen weiterzugeben und anderen zugänglich zu machen, setzen eine gemeinsame Sprache zur Kommunikation voraus. Darüber hinaus ist neben der reinen Sprachkenntnis auch ein gewisses kulturelles Verständnis notwendig, um tatsächlich mit Menschen aus anderen Sprachräumen erfolgreich kommunizieren zu können.

Sprachen werden folglich immer mehr ein Schlüssel zu guten Jobs für Arbeitskräfte und zu verbesserten Geschäftschancen für Unternehmen. Dies gilt für alle Branchen, Ebenen und Qualifikationen, vom Empfangsschalter bis zum Unternehmensvorstand. In seinem Bericht weist das Wirtschaftsforum für Mehrsprachigkeit (vgl. EU Kommission, 2008) auf die wachsende Bedeutung neuer Märkte für die EU-Unternehmen hin. Gerade die aufstrebenden großen Schwellenländer Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika (BRICS-Staaten) bieten große Exportchancen. Daraus ergibt sich der Bedarf entsprechender Sprachkenntnisse der Mitarbeiter, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Englisch ist zwar die weltweit führende Geschäftssprache, aber durch die Kenntnis weiterer Sprachen ließen sich diese neue Märkte noch besser erschließen.

Die Beschäftigungschancen von Arbeitnehmern steigen folglich, wenn sie über geeignete sprachliche und interkulturelle Fähigkeiten verfügen, da ihnen damit eine breitere Palette von Stellen, einschließlich solcher im Ausland, offen steht.

Darüber hinaus bietet Mehrsprachigkeit zahlreiche Vorteile an, die über die reine Sprachkompetenz und deren Anwendung in allen Lebensbereichen hinausgehen (vgl. Franceschini 2011). Mehrsprachige Menschen ...

- > ... sind besser bei Aufgaben, die sprachliches Analysewissen benötigen;
- > ... schneiden besser ab, wenn es um „ungewöhnliches Denken“ („divergent thinking“) geht;
- > ... sind sprachbewusster und flexibler im Gebrauch von Lernstrategien;
- > ... sind sprachlich sensibler und gehen besser auf ihre Gesprächspartner ein;
- > ... weisen eine höhere neurobiologische Plastizität auf;
- > ... erkranken im Durchschnitt 4-5 Jahre später an Altersdemenz;
- > ... können besser mit fremden Kulturen umgehen.

Fehlende Mehrsprachigkeit kann hingegen zahlreiche Probleme aufwerfen. Kommunikationsbarrieren zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen können erhöht und soziale Unterschiede verschärft werden. Bürger und Unternehmen können die Möglichkeiten, welche sich im Europäischen Binnenmarkt bieten, nicht voll nutzen und bestehende Wettbewerbsvorteile verlieren. So zeigt die ELAN-Studie, dass etwa 11% der exportorientierten Klein- und Mittelständischen Unternehmen in der EU möglicherweise Geschäfte aufgrund von mangelnden Sprachenkenntnissen entgehen (vgl. CLIT, 2006). Ähnliches gilt auch für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit öffentlicher Institutionen, wie Gesundheitswesen (Krankenhäuser), Gerichte, Arbeitsvermittlungsstellen, usw. Dies ist im Hinblick auf eine bessere Kooperation innerhalb der Europaregion Tirol ein wesentlicher Punkt.

2 Mehrsprachigkeit in Europa

In der Europäischen Union gibt es derzeit nahezu 500 Millionen Einwohner und aufgrund der Zuwanderung etwa 175 Nationalitäten. Es gibt 24 Amtssprachen, drei Alphabete, ca. 60 weitere indigene Sprachen und zahlreiche nicht-indigene Sprachen, die von Migrantengemeinschaften gesprochen werden (vgl. EU Kommission, 2005, 2008). Die EU begreift sich nicht als Schmelztiegel, sondern als Miteinander in dieser Vielfalt der Sprachen. Die Sprache wird als unmittelbarer Ausdruck der Kultur und der Identität verstanden und gleichzeitig soll über die Mehrsprachigkeit das Verständnis für andere Kulturen und Identitäten gefördert werden (vgl. EU Kommission, 2005). Mehrsprachige Bürger können leichter in anderen Ländern studieren oder arbeiten und somit voll vom freien Personenverkehr profitieren (vgl. ET2020). Daher hat die EU im Jahr 2005 eine Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit beschlossen, mit den folgenden drei Zielen (vgl. EU Kommission, 2005):

- > besseres Sprachenlernen und mehr Sprachenvielfalt in der Gesellschaft;
- > eine multilinguale Wirtschaft;
- > den Bürger/innen Zugang zu den Rechtsvorschriften, Verfahren und Informationen der Europäischen Union in ihrer eigenen Sprache gewährleisten.

Gleichzeitig sind auch die Mitgliedsstaaten aufgerufen, diese Ziele auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene zu verfolgen, da sie die entsprechenden Zuständigkeiten im Bereich der Sprachenpolitik haben.

2.1 Bildung und Barcelona-Ziel

Die EU Kommission befasst sich mit Mehrsprachigkeit in mehreren Bereichen (Bildung, Arbeitsmarkt und Wirtschaft) und setzt Maßnahmen und Initiativen, um die Sprachkenntnisse zu fördern. Bereits im Jahr 2002 formulierten die Staats- und Regierungschefs die als „Barcelona-Ziel“ bekannten Forderungen bzw. Positionen. Das Barcelona-Ziel sieht insbesondere den Unterricht von mindestens zwei Fremdsprachen ab der frühen Kindheit vor.

Dieses Ziel steht auf europäischer Ebene im Mittelpunkt der Diskussion zur Verbesserung von Bildung und Ausbildung im Bereich Sprachen. Dabei geht es nicht nur um das schulische Sprachenlernen. Es muss vor allem auf bislang einsprachige Menschen Rücksicht genommen werden: solche, die Probleme mit der ersten Fremdsprache haben, Schulabbrecher, sowie ältere und nicht mehr in Ausbildung befindliche Personen. Dafür wird auch die Entwicklung zielgruppenspezifischer Lernkonzepte gefordert (vgl. EU Kommission, 2005). Die EU Kommission betont nachdrücklich die Notwendigkeit des lebenslangen Sprachenlernens und fordert mehr Sprachunterricht in der Berufs- und Erwachsenenbildung, wo er bisher nur eine untergeordnete Rolle spielte. Gleichzeitig sollte das Unterrichtsangebot eine größere Sprachenvielfalt umfassen, um individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Schließlich betont die Kommission die Bedeutung des frühen Sprachenlernens und des integrierten Fremdsprachen- und Sachfachlernens. Darüber hinaus sollten die Lehrer der Landessprache durch eine Zusatzausbildung befähigt werden, auch in Klassen mit immer mehr Schülern anderer Muttersprachen erfolgreich zu unterrichten. Ebenso wichtig ist die internationale Mobilität in der Ausbildung: Bei der Gestaltung der Lehrpläne von Schulen und Berufsbildungseinrichtungen sollten alle Möglichkeiten des Austausches von Schülern und Lehrkräften genutzt werden (vgl. EU Kommission, 2008).

2.2 Arbeitsmarkt und Unternehmen

In der Arbeitswelt ist es zunehmend schwierig, die individuelle Arbeitskarriere langfristig vorherzusagen bzw. zu planen. Daher ist das Lernen von Sprachen und anderen Querschnittskompetenzen eine Möglichkeit, um dauerhaft die Beschäftigungschancen zu verbessern (vgl. EU Kommission, 2012). Darüber hinaus benötigen Arbeitskräfte auf internationalen Märkten neben den Sprachenkenntnissen auch gewisse interkulturelle Grundkompetenzen, die vielfach zugleich mit dem Sprachenlernen erworben werden (vgl. EU Kommission, 2008).

Unternehmen haben oft Schwierigkeiten, entsprechend qualifiziertes Personal zu finden. Dies betrifft vorwiegend Sprachenkenntnisse, die über grundlegende Englischkenntnisse hinaus gehen. Betrachtet man die innereuropäische Arbeitskräftemobilität, fällt auf, dass diese relativ gering ist. Nur etwa 2% der EU-Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter arbeiten in einem anderen als ihrem Heimatland. Ein häufiger Grund für die geringe Mobilität sind fehlende Fremdsprachenkenntnisse.

Die bereits erwähnte ELAN-Studie (2006), die die Auswirkungen fehlender Mehrsprachigkeit untersucht, hat aufgezeigt, dass Unternehmen Geschäftschancen verlieren, wenn sie die Sprache ihrer Kunden nicht sprechen. Dabei ist nicht nur das vielfach als Weltsprache titulierte Englisch wichtig, sondern vor allem die jeweilige Sprache und Kultur der Zielmärkte. Bekannt ist beispielsweise die Bedeutung von Russisch, Polnisch und Deutsch in Osteuropa, von Französisch in weiten Teilen Afrikas, sowie von Spanisch in Lateinamerika. In vielen europäischen und nicht-europäischen Ländern wird Englisch jetzt schon als Grundkompetenz betrachtet. Vor diesem Hintergrund müssen Sprachenkompetenzen über Englisch hinaus gehen, um einen tatsächlichen Wettbewerbsvorteil darzustellen (vgl. ET2020).

Die Probleme der Unternehmen bei mangelnden Sprachenkompetenzen können zum Teil durch „Sprachmanagementstrategien“ begrenzt werden. Elemente von Sprachstrategien können sein:

- > Anpassung von Produkten oder Verpackungen an lokale Vorlieben und Gewohnheiten;
- > Übersetzung von Werbe-, Verkaufs- und technischen Unterlagen;
- > Erstellung kulturell und sprachlich angepasster Websites;
- > Einsatz professioneller Übersetzer und Dolmetscher;
- > Durchführung von Sprachaudits;
- > Mitarbeiterauswahl und Einstellungspolitik;

- > Einstellung von Muttersprachlern;
- > Praktikumsstellen für ausländische Studierende;
- > Sprachkurse und Kultur-Briefing-Programme;
- > Personalmobilität, „Buddying“ mit ausländischen Kollegen und Programme für die Auslandsentsendung;
- > Aufbau von Beziehungen mit lokalen Universitäten.

Ähnlich wie ein Qualitätsmanagementsystem, soll auch das Sprachmanagement als unternehmensweite Aufgabe gesehen werden. Das betrifft alle Bereiche, von der Personalauswahl bis zum Internetauftritt, von lokalen Kooperationen bis zum elektronischen Geschäftsverkehr.

Die europäische PIMLICO-Studie (vgl. EU Kommission, 2011a) versucht Vorschläge und Empfehlungen zu machen, wie Unternehmen den Einsatz von Fremdsprachen professionell organisieren können. Die Studie untersucht darüber hinaus die Auswirkungen vom Sprachmanagement auf den Geschäfts- bzw. Exporterfolg von Unternehmen. Fallstudien im Rahmen des PIMLICO-Projekts haben gezeigt, dass etwa drei Viertel (73%) der befragten Unternehmen aufgrund des Einsatzes von Elementen der Sprachenstrategien Umsatzsteigerungen von zumindest 16% erzielt haben.

Mehrsprachigkeit ist somit ein Wachstumsfaktor für die Unternehmen. Auch die ELAN-Studie belegt einen Zusammenhang zwischen Fremdsprachenkenntnissen und Exporterfolgen. Die Studie identifiziert einige Faktoren des Sprachmanagements, die wesentlich für die Exporterfolge sind: ein strategisches Herangehen an die mehrsprachige Kommunikation, die Einstellung von Muttersprachlern sowie Mitarbeitern mit Fremdsprachenkenntnissen und der Einsatz von Übersetzern und Dolmetschern. Im Rahmen der ELAN-Studie wurde berechnet, dass ein Unternehmen um 44,5% höhere Exportumsätze erzielen kann, wenn es in die eben erwähnten Faktoren investiert. Zahlreiche ökonomische Untersuchungen belegen, dass zu diesen höheren Exportumsätzen noch Produktivitätssteigerungen kommen, die sich wiederum positiv auf die regionale Wirtschaft auswirken. Die Totale Faktorproduktivität von exportierenden Unternehmen liegt bis zu 3,7% über dem jeweiligen Branchenschnitt (vgl. CLIT, 2006).

3 Mehrsprachigkeit in Südtirol

3.1 Ein entscheidender Wettbewerbsvorteil ...

In Südtirol gibt es bei etwa einem Promille der Einwohner der EU drei Amtssprachen: Deutsch und Italienisch – die auch Amtssprachen der EU sind – sowie Ladinisch. Aufgrund der etwa 50 Nationalitäten unter den Einwohnern Südtirols werden noch deutlich mehr verschiedene Sprachen als die offiziellen Amtssprachen gesprochen (vgl. ASTAT, 2012).

Das Sprachbarometer des ASTAT (ASTAT, 2006) zeigt, dass nahezu alle Befragten¹ in Südtirol die Kenntnis von Zweitsprache und Fremdsprachen als wichtig bezeichnen. Die Mehrsprachigkeit wird von etwa drei Vierteln der Befragten als Bereicherung und Wettbewerbsvorteil empfunden.

Die Mehrsprachigkeit Südtirols und die Lage am Schnittpunkt zweier Kulturräume legen nahe, die regional vorhandene Sprachenvielfalt und Sprachenkompetenz zu nutzen, zu fördern und auszubauen. Für 92% der ausländischen Betriebe, die sich in Südtirol niederlassen, ist die Brückenfunktion zwischen dem deutsch- und italienischsprachigen Raum ein Ansiedlungsgrund (vgl. Partacini, 2012).

Die Studie der Abteilung Arbeit der Autonomen Provinz Bozen zu den Sprachkompetenzen am Südtiroler Arbeitsmarkt (Baur et al., 2009) zeigt, dass eine gute Kenntnis von Deutsch und Italienisch eine selbstverständliche Basiskompetenz geworden ist. Zudem wird Englisch immer wichtiger. In etwas größeren Betrieben überwiegt inzwischen die mehrsprachige Kommunikation und es reicht nicht mehr aus, Deutsch und Italienisch zu sprechen. Dabei besteht sowohl für betriebsinterne (z. B. Produktion) wie betriebsexterne Aufgaben (z. B. Verkauf) Bedarf an Sprachenkenntnissen. Exportierende Unternehmen benötigen je nach Exportmärkten klarerweise Kompetenzen in unterschiedlichen Sprachen und je internationaler ein Unternehmen ausgerichtet ist, umso interkultureller wird es. Die unternehmensinterne Kommunikation erfolgt dann in mehreren Sprachen, unabhängig von der Muttersprache der Mitarbeiter. Mehrsprachigkeit ist eine Schlüsselqualifikation insbesondere für höhere Positionen in Unternehmen; in international orientierten Branchen, wie etwa im Tourismus, gilt dies jedoch für Stellen auf allen Ebenen (vgl. Baur et al., 2009).

Etwa zwei Drittel der Südtiroler Unternehmen betrachten Sprachenkenntnisse bei der Aufnahme von Arbeitskräften mit Oberschulabschluss als wichtig (vgl. Lechner und Moroder, 2010). Damit sind die Fremdsprachenkenntnisse die am häufigsten nachgefragte Kompetenz, die vom Bildungssystem vermittelt wird. Ein diesbezüglicher Vergleich zwischen Südtirol und Italien zeigt, dass hierzulande die Sprachenkenntnisse bei Personaleinstellungen mehr als drei Mal so bedeutsam sind. Aus einer Erhebung des Wirtschaftsforschungsinstitutes der Handelskammer Bozen (WIFO) geht hervor, dass auch die Absolventen von Oberschulen die Sprachen als wichtigste Fächer überhaupt bezeichnen (vgl. Lechner und Moroder, 2010).

¹ Repräsentative Stichprobe unter allen Südtirolern über 19 Jahren.

3.2 ... dennoch gibt es Handlungsbedarf!

Studien zeigen, dass es noch einen beträchtlichen Handlungsbedarf hinsichtlich der Mehrsprachigkeit gibt. Laut einer vom WIFO durchgeführten Erhebung unter Südtiroler Unternehmen haben nur 52% der jungen und 36% der älteren Mitarbeiter zufriedenstellende Sprachenkenntnisse (vgl. Partacini, 2012). Die Studie der Abteilung Arbeit zeigt, dass ein Fünftel bis ein Drittel der Bewerber in den befragten Unternehmen alleine aufgrund mangelnder Sprachenkenntnisse abgelehnt wurde. Mit Abschluss der Schulbildung können viele der Absolventen nicht oder nur mangelhaft in ihrer jeweiligen Zweitsprache kommunizieren. Die Unternehmer würden deshalb eine vermehrt handlungsbezogene Ausrichtung des Sprachunterrichts für gut befinden (vgl. Baur et al., 2009).

Ähnliches gilt für die Sprachenkenntnisse von Zuwanderern. Ausländische Mitarbeiter in Südtiroler Betrieben weisen laut WIFO-Erhebung relativ gute Italienischkenntnisse auf, die Deutschkenntnisse sind aber mangelhaft (vgl. Partacini, 2012).

4 Anregungen und Empfehlungen ...

Wie die gegenwärtige Situation der Mehrsprachigkeit in Südtirol aufzeigt, gilt es in allen Lebensbereichen der Südtiroler Wirtschaft und Gesellschaft geeignete Maßnahmen umzusetzen, die zum Sprachenlernen motivieren und das Sprachenlernen fördern. Es ist ein ganz wichtiger erster Schritt, alle Bürger (Alt und Jung, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, alle Sprachgruppen) über die Wichtigkeit und die Vorteile von Mehrsprachigkeit zu informieren. Diese Sensibilisierungsaufgabe sollte von Institutionen aus allen Bereichen der Gesellschaft mitgetragen werden.

Dabei soll auch der positive Einfluss der Wirtschaft anerkannt werden: Südtirols Unternehmen verfügen vielfach über nützliche Ressourcen, Sprachen zu lernen und zu lehren, da in den meisten Betrieben Kenntnisse in mehreren Sprachen bereits vorhanden sind. Aus der Studie der Abteilung Arbeit ist bekannt, dass etwa 50% der befragten Arbeitskräfte ihre Kenntnisse der deutschen und italienischen Sprache am Arbeitsplatz verbessern konnten (vgl. Baur et al., 2009). Das gilt natürlich auch für ausländische Mitarbeiter. Die Unternehmen spielen somit eine wichtige Rolle für das Erlernen der Sprachen, im Falle der Zuwanderer aber auch im Sinne der besseren Integration in der Gesellschaft.

Auf Basis der eben diskutierten Argumente und aufbauend auf einer Reihe von Quellen (Baur et al., 2009; Franceschini, 2011; CLIT, 2006; Chiocchetti, 2011; EU Kommission 2011a und 2011b; ET2020; Partacini, 2012) werden in der Folge einige Anregungen zur Förderung der Mehrsprachigkeit in Südtirol aufgelistet.

4.1 ... für die Gesellschaft

- > Mehrsprachigkeit als Chance für alle wahrnehmen und begreifen
- > Sprachenerwerb allgemein fördern
- > Mehrwert von Sprachenkenntnissen für Karrierechancen hervorheben
- > Sprachenlernen auch nach Ausbildungsende fortsetzen, auch im Beruf
- > Auch nicht-formales Sprachenlernen fördern und anerkennen
- > Sprachliche Integration von Migranten begünstigen
- > Verständnis für andere Kulturen schaffen und fördern

4.2 ... für die Wirtschaftspolitik

- > Sprachenbedarf am Arbeitsmarkt systematisch erheben
- > Unternehmen Anreize bieten, in die Sprachausbildung zu investieren (Kurse für Mitarbeiter, Teilnahme an Internationalen Austauschprogrammen, Kooperation mit Bildungseinrichtungen, usw.)
- > Sprachmanagementstrategien in die Förderprogramme einbauen, insbesondere für KMU und zur Verbesserung der Exportchancen

- > Kooperationen zwischen öffentlichem und privatem Sektor sowie Bildungseinrichtungen fördern, um Unternehmen bei der Organisation von Sprachkursen oder der Umsetzung von Sprachenstrategien zu unterstützen
- > Internationale Mobilität von Beschäftigten fördern

4.3 ... für den Bildungsbereich

- > Dem Spracherwerb in der schulischen und beruflichen Bildung größeres Gewicht beimessen
- > Erlernen von Sprachen auf allen Ebenen im Bildungssystem sowie im Erwachsenenalter fördern
- > Mit der mehrsprachigen Ausbildung möglichst frühzeitig beginnen
- > Angebot der gelehrten Sprachen ausweiten, auch in der beruflichen Bildung
- > Sprachkurse an die Bedürfnisse der Unternehmen anpassen
- > Internationale Mobilität von Schülern und Studenten fördern, auch in der Berufsbildung

4.4 ... für Unternehmen

- > Mehrsprachigkeit in das Unternehmensleitbild aufnehmen
- > Im Unternehmen vorhandene Sprachenkompetenzen (alle Sprachen und Dialekte) und deren Niveau, sowie fehlende Sprachenkompetenzen erheben
- > Fehlende Sprachenkompetenzen über formelle und informelle Bildungswege ergänzen (z.B. innerbetriebliche Weiterbildung, gemischtsprachige Teams, Kurse, Sprachaufenthalte, Kooperation mit Betrieben aus anderen Ländern, usw.)
- > Einsatz von Sprachmanagementstrategien prüfen und von den Besten lernen, durch Benchmarking und Übernahme von Best-Practice Modellen
- > Wenn möglich, den Beschäftigten internationale Mobilität ermöglichen („Erasmus-Programm“ für Beschäftigte)
- > Sprachenkompetenz von zugewanderten Beschäftigten stärken
- > Mit anderen Unternehmen mit ähnlichen Bedürfnissen kooperieren. Mit Schulen, Hochschulen und Universitäten im Zuge von Bildungs- bzw. Sprachlernprogrammen zusammenarbeiten
- > Fehlende Sprachenkompetenzen durch einen KMU-Pool zur Kooperation im Export ergänzen (bei Übersetzungen, Gesprächsabwicklung, Unternehmenskorrespondenz, usw.)

Literatur

- ASTAT (2006):** Südtiroler Sprachbarometer, Sprachgebrauch und Sprachidentität in Südtirol 2004, Astat-Schriftenreihe 123, Bozen.
- ASTAT (2012):** Statistisches Jahrbuch 2012, Landesinstitut für Statistik, Bozen.
- Baur, S., Gudauner, K., Loi, M., Mazza, A., Pörnbacher, H. und I.M. Vinatzer (2009): Sprachkompetenzen am Südtiroler Arbeitsmarkt, Apollis, Abteilung 19 Arbeit, AFI-IPL, Edizioni Alfabeta Verlag, Bozen.
- Chiocchetti, E. (2011):** Resoconto progetto di ricerca "Terminologia e gestione della conoscenza nelle aziende", Universität Bologna, Eurac, Bozen.
- CLIT (2006):** ELAN: Auswirkungen mangelnder Fremdsprachenkenntnisse in den Unternehmen auf die europäische Wirtschaft, The National Centre for Languages, Reading.
- ET2020: Language for Jobs, Report from the thematic working group „Languages for Jobs“, European Strategic Framework for Education and Training.
- EU Kommission (2005):** Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit, Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, KOM(2005) 596, Brüssel.
- EU Kommission (2008):** Mehrsprachigkeit: Trumpfkarte Europas aber auch gemeinsame Verpflichtung, Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, KOM(2008) 566, Brüssel.
- EU Kommission (2011a):** Report on Language Management Strategies and Best Practice in European SMEs: the PIMLICO-project; Promoting, Implementing, Mapping Language and Intercultural Communication Strategies in Organisations and Companies, Brüssel.
- EU Kommission (2011b):** Sprachen-Leitfaden für europäische Unternehmen, Luxemburg.
- EU Kommission (2012):** Neue Denkansätze für die Bildung: bessere sozioökonomische Ergebnisse durch Investitionen in Qualifikationen, Mitteilung an der Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, KOM(2012) 669, Brüssel.
- Francheschini, R. (2011):** Impulsreferat, Zukunftswerkstatt Südtirol – Sprachen, Bozen.
- GD Bildung und Kultur (2007):** High Level Group on Multilingualism, Final Report, Luxemburg.
- GD Bildung und Kultur (2008):** Sprachen und Geschäftserfolg, Wettbewerbsfähiger durch Sprachkenntnisse, Empfehlungen des Wirtschaftsforums für Mehrsprachigkeit bei der Europäischen Kommission, Luxemburg.
- Lechner, O. und B. Moroder (2010):** Unternehmen und Schule, Anregungen zur Südtiroler Bildungslandschaft, WIFO – Wirtschaftsforschungsinstitut der Handelskammer Bozen.
- Partacini, L. (2012):** Zukunftswerkstatt Südtirol >> Sprachen, Präsentation 20.11.2012, WIFO – Wirtschaftsforschungsinstitut der Handelskammer Bozen.
- Prokopp, M. (2009):** Anerkennung von non-formalem und informellem Lernen für Personen mit geringer formaler Qualifikation in Österreich, Dissertation, Donau-Universität Krems, Karl-Franzens-Universität Graz.
- Statistik Austria (2004):** Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Wien.



www.handelskammer.bz.it

